

Europa und Russland - der lange Weg in eine gemeinsame Zukunft (I)

von Jüri Martinsen, 11.07.2002

Der Zerfall der Sowjetunion, die Auflösung des Warschauer Paktes und des RGW, sowie der Fall der Berliner Mauer, kennzeichnen das Ende eines historischen Abschnitts in Europa. Europa ist nicht mehr die Schnittstelle zweier entgegengesetzter Ideologien in feindlichen Systemen. Die Chance und Herausforderung der wir gegenüber stehen, ist eine neue, gemeinsame europäische Ordnung zu schaffen. Die Erweiterung der Europäischen Union, über die Grenzen Westeuropas hinaus, gibt uns die Möglichkeit Stabilität und Wohlstand, und damit auch Sicherheit an neuen Grenzen zu tragen. Damit verbunden sind natürlich auch Risiken. Einerseits wird das neue Europa politisch und wirtschaftlich weniger stabile Nachbarn haben, andererseits muss sich Kerneuropa auch in seinem Inneren den neuen Verhältnissen anpassen.

Lange Jahre haben EU und NATO Frieden und Wohlstand gegen den Ostblock gesichert. Seit dem Ende der Sowjet Ära wird Osteuropa, früher ein Monolith, politisch neu definiert. Westeuropa geht es nun nicht um Eindämmung (*Containment*) eines ideologischen Gegners, denn es gibt ihn nicht mehr. Wichtigstes Element der folglich notwendig gewordenen

Neudefinition der beiden großen Zusammenschlüsse EU und NATO, ist die Osterweiterung, in der die ehemaligen Satteliten der Sowjetunion den Anschluss an die Friedenszone suchen, die seit Ende des 2. Weltkrieges Europa gesichert hat. Europa ist ihr Bezugspunkt geworden.

Diese Länder haben politisch und wirtschaftlich die Anpassung an die Verhältnisse in Westeuropa - nicht zuletzt dank ihres historischen Erbes - verhältnismäßig schnell geschafft und stehen quasi schon vor der Tür von EU und NATO. Russland selber hat seinen *cordon sanitaire* verloren und eine gewaltige Einflusssphäre eingebüsst. Ein Beitritt Russlands zur EU mit der Geschwindigkeit der demnächst beitretenden Länder ist zurzeit weder wirtschaftlich noch politisch machbar, und es gibt einen unausgesprochenen Konsens, dass ein Beitritt Russlands zur EU zurzeit gar nicht, und langfristig nicht so recht denkbar ist. Vieles andere dagegen schon.

Russland muss sich erst mit seiner neuen Rolle in der Welt zurechtfinden, wobei der Kontext schwierig ist. Russland ist in der Übergangsphase vom Status einer Großmacht weg in eine ungewisse Zukunft. Seine süd-

lichen Nachbarn sind über die russische Politik in Afghanistan und Tschetschenien nicht begeistert; im Osten Russlands liegt China mit einer neunmal größeren Bevölkerung und einer fünffach bedeutenderen Wirtschaft. Nur im Westen Russlands herrschen Sicherheit und Wohlstand, nur von hier wird der Entwicklung des neuen Russland Sympathie entgegen gebracht.

Die militärische Macht Russlands basiert zum Großteil noch immer auf dem Besitz von Waffen, die globale Zerstörungen hervorrufen können, deren Unsicherheit jedoch internationale Albträume verursacht und nicht mehr dazu in der Lage ist, politische Macht zu projizieren. Auf die geostrategischen und militärpolitischen Aspekte soll hier nicht weiter eingegangen werden. Es mag der Hinweis genügen, dass sich Russland nach dem 11. September 2001 klar ins westliche Lager positioniert hat und damit viele grundsätzliche Fragen im Ansatz beantwortet sind - andere jedoch auch aufgeworfen wurden.

Unter diesen Bedingungen bietet es sich nicht nur an, nein, es drängt sich auf, dass sich Russland an Europa annähert, und es liegt auch in Europas Interesse, zu einer Situation zuverlässiger, enger Beziehungen mit Russland zu gelangen. Wir haben es mit einer dynamischen Entwicklung

zu tun, die eine historische Dimension hat, und die vom Zusammenbruch des Sozialismus, über die Selbstständigkeit der Staaten des ehemaligen Ostblocks, die Osterweiterung von EU und NATO, und den 11. September 2001 in die Zukunft führt.

JM